

der Gewerkschaftsführer in Erscheinung treten? Selbst wenn die Ausperrung infolfern für die Arbeiter erfolgreich sein wird, daß die Leipziger Unternehmer nachgeben müssen, dann werden die Metallarbeiter des übrigen Sachens nach einer wochenlangen Ausperrung abgelenkt vor derselben Frage stehen, wie ihre Leipziger Kollegen bei Beginn des Kampfes. Das heißt, dann läuft ihr Tarif womöglich gerade in dem Moment ab, wo die Ausperrung zu Ende ist. Dann werden die Unternehmer ein leichtes Spiel haben, ihre Forderungen beim Neustartschluß des Landestarifs zu diktieren und sich den Neunstundentag oder gar die 56-Stundenwoche durch die Schlichtungskommissionen ausprechen lassen. Werden dann Arbeiter und Verband einstimmen sein, aufs neue den Kampf um den Landestarif auszunehmen? Ganz gewiß nicht.

Diese Dinge muß eine Verbandsleitung, müssen vor allem die angeketteten Metallarbeiter in Dresden, Chemnitz usw. eben und dementsprechend handeln. Sie müssen sich jetzt auf den Standpunkt stellen: Die Unternehmer haben den Tarif gebrach, jetzt gilt es für die Arbeiterklasse, alle Mittel einzufordern, um den Achtstundentag, die 48-Stundenwoche für ganz Sachsen zu erwingen. Die katastrophale Taktik auf Grund einer ganz falschen Auffassung der DMV-Fakten muß schnellstens geändert werden.

Die Unternehmer haben den Arbeitern aber noch ein Werkzeug gezeigt. Sie sperren trotz bestehenden Tarifvertrags aus, um im Bunde mit ihren Leipziger Unternehmernkollegen den Achtstundentag zu verhindern. Daraus müssen alle Arbeiter folgen, daß sie, ganz gleich welchen Berufs und unter welchem Tarifverhältnis sie stehen, den Unternehmerstrom abwehren und in ihrem eigenen Interesse den Leipziger Arbeitern beistehen müssen.

Ein Sieg des Achtstundentages in Leipzig ist ein Sieg des Achtstundentages für die ganze Arbeiterklasse. Darum ist notwendig, daß alle die Arbeitergruppen, wie Verkehr, Elektrizität, Gas, Presse und ähnlicher lebenswichtiger Betriebe in den Kampf gejogen werden. Eine solche Verbündeterierung des Kampfes entspricht genau der „Arbeitsauffassung“ der Unternehmer. Sie bricht aber bei konsequenter Durchführung die Sicherheit, daß die kapitalistische Wirtschaft ins Herz getroffen und dadurch das Unternehmertum zur Anerkennung des Achtstundentages gezwungen wird.

Arbeitszeit- und Lohnfragen sind keine Probleme juristischer Tüftelei, sondern Machtsfragen. Deshalb: Wer die Macht hat, hat das Recht! Es gilt daher, alle notwendigen proletarischen Kräfte für den vollen Erfolg des Achtstundentags am 1. Februar einzufechten. Dazu gehört auch die Mobilisation der ganzen übrigen deutschen Arbeiterschaft. Sie muß überall in Solidaritätskundgebungen für die fälschlichen Metallarbeiter Stellung nehmen, für die nötige materielle Unterstützung sorgen und sich selbst zum jederzeitigen Kampf bereithalten. Im ganzen Reich muß in allen Betrieben der Kampf ausgenommen werden unter der Lofung: **Nach acht Stunden verläßt der Betrieb.** Das ist die beste Unterstützung für die fälschlichen Metallarbeiter — der schärfste Kampf gegen Unternehmertum und Bürgerblod.

Holzarbeiterausperrung in Württemberg

Wegen Lohnstreitigkeiten hat der Verband der württembergischen Holzindustriellen die Ausperrung der gesamten württembergischen Holzarbeiter für nächsten Mittwoch beschlossen. Die Zahl der Holzarbeiter, die dabei in Betracht kommen, beträgt mindestens 6.7000.

Anlaß für die Ausperrung ist folgender Vorfall: 16 Mädelpolizisten einer Stuttgarter Möbelfabrik forderten die Erhöhung ihres Stundenlohns um 8 Pf., die im vorjährigen Jahre abgesprochen wurden. Diese Forderung eines so geringen Teiles der Gesamtbelegschaft diente dem Unternehmerverband als Vorwand, um eine Ausperrung der gesamten Holzarbeiter Württembergs herzuführen.

Durch die Ausperrung wollen die Holzindustriellen verhindern, daß die Holzarbeiter die Rückgängigmachung der im vergangenen Jahre erfolgten Lohnreduzierung um 10 Prozent und darüber hinaus eine Erhöhung der Löhne fordern.

Weit in Sachsen die Metallarbeiter, werden auch in Württemberg die Holzarbeiter in geisthafter Front den Unternehmern gegenüberstehen und ihren Angriff abwehren.

Die oberschlesischen Bergarbeiter gegen den Schlichtungsschwund

Berlin, 21. Februar.

Der Bergarbeiterverband hat nach einem Bericht im Vorwärts am Sonntag in Oberschlesien 14 öffentliche Bergarbeiterverkämpfungen abgehalten, die einstimmig von den massenhaft vertretenen Bergmannschaften eine Entschließung gegen den Schlichtungsschwund für die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne annahmen.

Ein kommunistischer Redakteur wegen Beleidigung verurteilt

Berlin, 21. Februar. Nach einer Abendblättermeldung verurteilte das Ehren-Schöffengericht den verantwortlichen Redakteur des kommunistischen Aufrecho wegen Beleidigung des Reichsaußenrats Marx in 5 Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wurde in einem Artikel des Blattes erbracht, der im Anschluß an einen Vortrag des Reichsaußenrats im Herbst v. J. unter der Überschrift „Bayerländischer Schwund“ erschienen war.

Die Ermordung Kurt Eisners

Graf Arco-Ballen — Alois Lindner.

Am 21. Februar jährt sich zum achtten Male der Tag, an dem Kurt Eisner in den Straßen Münchens dem plärrischen vorbereiteten Rödelkomplott der bayrischen Konterrevolution zum Opfer fiel. Der Mörder Kurt Eisner war Graf Arco-Ballen, der sich heute der goldenen Freiheit erfreut und zum Lohn für sein Verbrechen von den Deutschnationalen und Deutschvölkischen, ja sogar vom Staatsanwalt in seinem eigenen Prozeß zum Nationalhelden gestempelt wurde.

Arco-Ballen, heute einer der zährgestigsten Organisatoren der völkisch-faschistischen Heimorganisationen, hat den Mord an Eisner offen zugegeben. Er wußte, daß ihm von der Justiz der deutjösischen Bourgeoisie nichts geschehen würde. Profilmaß wurde Arco zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, aber schon nach knapp fünf Jahren aus der Zeitung entlassen. Zur Zeit seiner Haft führte er ein hertenloses, tein Genug war ihm vorzigt. Während die bayrischen Rödelräpler die ganze Härte des bayrischen Strafvollzuges zu spüren befanden und noch zu spüren befommen, während sie gemärtet und bis aufs Blut schitaniert wurden, während der Genossen Hagedecker einfach sterbend in seiner Zelle lag, erhielt der Mörder Eisners alle Vergönigungen der Festungshaft, selbst solche, auf die er keinen Anspruch hatte. Völlig frei, durfte er in der Stadt umherhuschen, Damenbesuch empfangen und „Liebesmahl“ veranstalten.

Aber der Fall Arco hat noch ein anderes Gegenstück. Und dies Gegenstück ist eines der schwärzesten Kapitel des deutschen Klassenjustiz. Als die Nachricht von der Ermordung Eisners sich in München verbreitete und auch in die Sitzung der eben zum ersten Male zusammengetretenden Nationalversammlung gelangte, füllmäßige Entrüstung unter den anwesenden Arbeitern

Sürgens

Zum heute beginnenden Prozeß.

Es ist nicht ein alltäglicher Vorgang, daß ein Richter schwerer krimineller Verbrechen angeklagt wird. Landgerichtsdirektor Jürgens war nicht irgend ein Justizbeamter, er hatte das volle Vertrauen der höchsten deutschen Richter. Beim Staatsgerichtshof, der Reichsanwaltschaft und dem Staatskommilitoniat war er hoch angesehen. Jürgens' kriminelles Verbrechen interessiert uns nicht besonders. Die Arbeiterschaft muß sich aber mit diesem Teil beschäftigen, weil er eine große politische Bedeutung hat. In Jürgens verkörpert sich jener Topos des Klassentrichters, der mit aller Brutalität die Methoden des Politischen Justizius anwendet. Selbst die Paragraphen des Strafgesetzbuches und die diversen Ausnahmegerichte gegen revolutionäre Arbeiter genügen nicht, um das wütige Kesselschreien dieser reaktionären Klassentrichters gelegentlich zu sanktionieren. Wo Paragraphen nicht ausreichen, da handelt man selbstständig. Für die Richter vom Schlage Jürgens sind die wenigen gewöhnlichen Bestimmungen, auf die sich unter Umständen ein beschuldigter Kommunist stützen kann, Hindernisse, die man aus dem Wege räumen muß. Der Richter soll an das Gesetz gebunden sein. Was geht das Jürgens an? — Charakteristisch ist kein Auspruch, daß zur wirklichen Bekämpfung der Kommunisten sich oft die Notwendigkeit ergebe, operative Eingriffe vorzunehmen. Die kommunistische Bewegung sei ein gefährliches Geschwür am Volkstorso, das man ausbrennen müsse. Der pedantische Jurist, der sich gewissenhaft auf die Paragraphen beschränkt, kann die kommunistische Bewegung nicht wirklich bekämpfen. Das ist Jürgens' Meinung. Er verheimlicht diese Mitteilung nicht einmal, er spricht offen und zwischendurch das Geheimnis der politischen Zweckzügel aus. Die Ueberschreitung von Bestimmungsfeldern ist schwer zu kontrollieren, das mußte der Spikellommittiar Jürgens. Der Lebemann im erbärmlichen Richtertalar ging weiter, er betrog schließlich Privatpersonen und Gesellschaften. So kam er auf die Rautschbahn und schied sich unter den Schlitzen. Dabei hat er gegen den Kodex der bürgerlichen Wohlstandsgesetz verstoßen. Die kapitalistische Gesellschaft braucht den Schein der Neutralität des Staates gegenüber den Klassen, auch den Schein des objektiven Rechts, um die breiten Volksmassen zu verblinden, damit sie den Klassencharakter der Justiz nicht erkennen.

Jürgens ist des vielfachen Betrugs und anderer krimineller Verbrechen angeklagt. Gleicher vertrauenswürdiger Landgerichtsdirektor hat betrogen, geschoben und gebrandmarkt. Jetzt macht man ihm deswegen einen Prozeß. Vielleicht verurteilt man ihn, um den Schein des objektiven Rechts zu wahren. Doch das alles sind nicht seine größten Verbrechen. Dieses korrupte Subsist konnte sich gegen revolutionäre Proletariat austoben — jahrelang. Er durfte eine Mutter von ihrem wenigen Wochen alten Kinder trennen und ins Gefängnis werfen. Ohne Beweis. Kommunisten ließ er gefoltert durch die Stricken hängen. Er läßt bei mehr als 40 Grad Hitze einen politischen Gefangen in einen dunklen Käfig mit verpester Lust werfen. Viele leben Tage. Er durfte die Untersuchung hinausziehen — monatelang —, um die standhaft Revolutionäre in longer Einzelhaft mürbe zu machen. Ihm war es erlaubt, erpreßte

reiche Untersuchungsmethoden anzuwenden. Die besten Juristen durften er als Spiegel auf die Gefangenen loslassen. Alle von Amts wegen.

Die Praxis dieser Justiz in Menschen Gestalt bestand in der brutalsten Unterdrückung. Als Offizier, Spikellommittiar und Richter. Er arbeitete nach eigener Aussage mit Justizbrot und Peitsche — je nachdem. Dieser Jürgens sonst aber auch eine theoretische Auslegung seiner „praktischen Handlung“. Die Theorie ließte ihm der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg. Der sprach von der Notwehr des Staates gegenüber den Kommunisten. In der Notwehr sind ausgewogene Mittel erlaubt. Diese Theorie hat Jürgens ausgeschöpft verstanden. Wenn die Opfer dieses Justizverbrechens aufgegeht, auf geheime Bestimmungen verweisen, dann lehrt er ihnen diese famose Notwehrtheorie auseinander. Jürgens und Landsberg gehören zusammen. Wenn wir an klagen, dürfen wir den letzteren nicht vergessen.

Jürgens verkörpernt ein System. Die Bourgeoisie als herrschende Klasse braucht einen Staatsapparat. Als Teil desgleichen eine Justiz. Die Klassenkämpfe verschärfen sich. Im Zeichen der Bedrohung des kapitalistischen Staates durch das Proletariat genügt ein schwärmiger Justizapparat nicht den Erfordernissen der Zeit. Da muß der politische Richter an die Front der sich zum offenen Kampf formierenden Klassenfronten Sondergericht, Ausnahmegesetz und Richter vom Schlage Jürgens, dazu Spiegel, das alles braucht die Bourgeoisie im Kampf gegen die Arbeiterschaft. Wo berufsmäßige Spiegel sind, da ist Korruption. Auch das gehört dazu. Die Herausgabe von Bestimmungsfeldern ist schwer zu kontrollieren, das mußte der Spikellommittiar Jürgens. Der Lebemann im erbärmlichen Richtertalar ging weiter, er betrog schließlich Privatpersonen und Gesellschaften. So kam er auf die Rautschbahn und schied sich unter den Schlitzen. Dabei hat er gegen den Kodex der bürgerlichen Wohlstandsgesetz verstoßen. Die kapitalistische Gesellschaft braucht den Schein der Neutralität des Staates gegenüber den Klassen, auch den Schein des objektiven Rechts, um die breiten Volksmassen zu verblinden, damit sie den Klassencharakter der Justiz nicht erkennen.

Keine Täuschung dulden! Weder Jürgens als Richter gegen Protesten wird bei dem bevorstehenden Prozeß nicht gesperrt werden, weil dadurch das ganze System der kapitalistischen Herrschaft ins rechte Licht gerückt würde. Man will nur der Kriminalität des „sauberen“ Justizbeamten beihalten. Aber draußen müssen wir die politische Seite der Affäre Jürgens zeigen. Anklagen — Jürgens und mit ihm das ganze System.

Draußen, außerhalb müssen wir die politische Seite des Falles Jürgens aufzeigen. Draußen erheben wir Anklagen gegen Jürgens und damit gegen das ganze System.

Die brutale Praxis des Klassentrichters Jürgens ist in Wirklichkeit das Gesicht der herrschenden Klasse.

Das Jubiläum der Schärmacher

Mit dem Tage, an dem die fälschlichen Metallindustriellen die Metallarbeiter auf die Straße waren, feiert die fälschliche Schärmacherorganisation der Industriellen das 25jährige Bestehen ihres Verbandes. Die geläufige Auftreibung dieser industriellen Feierlichkeit demonstriert den reaktionären Schärmacherischen Charakter dieser Ausbeuterorganisation und der hinter ihr stehenden staatlichen Behörden und Organe. Hindenburg und Stresemann lebten der Organisation Teleramme, in denen sie ihre vollständige Solidarität mit den industriellen Schärmacherschaften befanden. Die Reichswehr hatte extra einen Vertreter entlassen, der den Industriellen nochmals bestrengte, daß die Reichswehr die ergebene Truppe der deutschen Kapitalisten darstellt. Generalleutnant Wollmarth erklärte, daß zwischen Industrie und Reichswehr herzliche Beziehungen bestehen, die unter dem neuen Kommandeur des 4. Wohlteile genau so aufrecht erhalten werden sollen, wie sie unter Generalleutnant Müller bestanden haben, wie sie unter Generalleutnant Weber bestanden haben. Begegnungen überbrachten die Vertreter sämtlicher anderer staatlichen Organe der Reichswehr, Reichsbahn, der königlichen Wirtschaftsminister, der Vertreter der Technischen Hochschule, sie alle erklärten, daß die gesamten Initiativen treu und unerschütterlich im Dienst der kapitalistischen Ausbeutung stehen. Wir werden auf diese Tagung in den nächsten Tagen noch eingehender zurückkommen und den Zweck und Charakter dieser Tagung genauer besprechen.

Eine Berichtung

Von der Wirtschaftspartei wird uns geschrieben:

„Was liegt die Nummer 29 von Ihrer Zeitung vom Mittwoch, den 16. Februar 1927 vor. In dem Artikel „Estatdebatte im Landtag“ über die Landtagssitzung vom 15. Februar 1927 schreiben Sie, daß der Abgeordnete Weber (Wirtschaftspartei) den bezeichnenden Zwischenruf mache: „Und Sie den hornierten Mietervorstand!“ Wir bitten in Ihrer Zeitung zu bestätigen, daß der Zwischenruf nicht von Herrn Finanzminister Weber getan wurde, sondern vielleicht eine Reukung des Abgeordneten Max Entlein in Delitzsch i. B. ist.“

Max Entlein gehört aber auch wie Weber der Reichspartei des deutschen Mittelstandes an. Die Partei gibt damit also zu erkennen, daß sie Mieter nicht in ihren Reihen haben will. Die Kleingewerbetreibenden werden sich dies gut merken müssen.

auslösend, da stürzte sich der revolutionäre Arbeiter Alois Lindner mit den Worten „Du bist der Antijüdischer“ auf den damaligen Minister des Inneren, den sozialdemokratischen Führer Auer und gab mehrere Revolverschläge auf ihn ab, die ihn jedoch nicht tödlich verletzten. Durch ein verirrtes Geschloß wurde ein bürgerlicher Abgeordneter getötet. Alois Lindner ist ein leicht erregbarer Mensch, dem keine Feindseligkeit als unangängig für den Militärdienst im Militärpass beigelegt wurde. Lindner verübte die Tat im Affekt, ohne Vorlau und Überlegung, die bei Graf Arco-Ballen vorhanden waren, als dieser kurz vorher Eisner niederschlugte.

Trotzdem Auer bald wieder hergestellt war und sich heute der besten Gesundheit erfreut, wurde Lindner wegen versuchten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Lindner sitzt im Zuchthaus zu Straubing, der die härteste Gefängnisfürsten in Deutschland. Seine Feindseligkeit wird ihm hier zum Verhängnis und bewirkt von seinen Kerkermeistern zum Anlaß genommen, Lindner zu verderben. Wegen seines Kleinigkeit wird er zu Disziplinarstrafen verurteilt. Jahr lang wurde er durch häudiges Sprechen verurteilt.

Man vergenwärtige sich die ganze Ungeheuerlichkeit dieses Falles: Auf der einen Seite ein konterrevolutionärer Mörder, der bewußt und falbäßig nach vorhergehender Verabredung einen Menschen ermordet, erhält Gefängnishaft, führt während dieser Zeit ein Leben der Freude und wird nach wenigen Jahren amnestiert. Auf der anderen Seite ein revolutionärer Arbeiter, der im Affekt eine Tat begeht, die er bei ruhiger Überlegung niemals begangen hätte — dieser Arbeiter wird zur 12jährigen ehrlosen Zuchthausstrafe verurteilt, wird zum Patriarchen der Gesellschaft, zum gemeinen Mörder gestempelt und wird nicht amnestiert, obwohl er schon acht Jahre im Zuchthaus sitzt und langsam zugrunde geht. Der Fall des Arbeiters Lindner

muß die Empörung, aber auch zugleich die heiße Solidarität aller Arbeiter mit allen eingekerkerten Kämpfern in Deutschland und der Welt auslösen. Freiheit für Alois Lindner! Freiheit für alle proletarischen politischen Gefangenen!

Edles Blut

(Capitol)

Diese Kindertragödie, nach der Novelle von Goldmund ist eine erschütternde Anlage gegen das Erziehungsjahr, wie es unter dem Drill des Militärdiensts geübt wurde und wie es auch heute noch nach seinem Zusammenbruch in den Fabrikationsanstalten deutsch-republikanischen Militarismus besteht. Der Drill der Kadettenanstalt, dieser Habitus des berühmten deutschen Leutnants, den uns niemand nachmacht, ist nur darauf zugeschnitten, gerade diesen Typus von „Kadäfaher“ herzubringen, der nach unten tritt und nach oben einen steummen Rücken macht. Das dabei manche zarte Kinderseele zu gründe gingen, ist genügend durch die Zahl der Kinderstürmorde zu beweisen. Aber die republikanischen Erziehungsmethoden gleichen denen der Monarchien genau so, wie die deutsche Republik der alten Monarchie gleicht und die Lehren wären zu einem modernen Beispiel vielleicht noch eindringlicher gewesen.

Aber Lehren sollte ja der Film nicht aufzeigen, die drängen sich dem Zuschauer gegen den Willen des Filmproduzenten auf. Der Film selbst ist gut gemacht. Besonders das Spiel des kleinen Waldemar Bottler als der kleine seelisch und körperlich mißhandelte Kadett und steht an Eindrücklichkeit und Realitätlichkeit dem des amerikanischen Filmmasters Todie Coughan nur wenig nach. Im Gegensatz zu dem im Ufa-Palast rollenden „Hotel Stadt Lemberg“ kann man den Besuch dieses Films im „Capitol“ nur empfehlen.

Vom Drudereibesitzer bis zum Boten fämtlich zu Gefängnis verurteilt!

Leipzig, den 19. Februar.

Nach dreitägiger Verhandlung fällte am Freitagabend der Niedner-Senat des Reichsgerichts in dem Tendenzprozeß gegen die Druder und Schriftsteller der „Bürgertreibergesellschaft“ ein ungewöhnliches Urteil. Wegen „Vorbereitung und Fälsche zur Vorbereitung zum Hochverrat“ wurden verurteilt: Die Schriftsteller und Inhaber der Firma Biele, Kloppen und Schulz, u. Proletarist Torntz zu 2 Jahren lebenslanger Haftstrafe, der Bote Otto zu 1 Jahr & 6 Monaten Haftstrafe und 100 Mark Geldstrafe, Konstantin Balilla zu 1 Jahr & 6 Monaten Haftstrafe, 100 Mark Geldstrafe, Franz Balilla zu 1 Jahr Haftstrafe und 800 Mark Geldstrafe und Schriftsteller Lindner zu 9 Monaten Haftstrafe und 100 Mark Geldstrafe.

Das Urteil der Niednerjustiz ist das unerhörteste, was je von ihr gefällt wurde. Vom Inhaber bis zum letzten Boten waren alle in den Kerker geworfen, obwohl der Inhalt der Briefe ihnen nicht bekannt war. Und obwohl für sie gar keine Strafbarkeit besteht, was technisch auch eine Unmöglichkeit ist. Das sollte ich, doch selbst der Bote, der lediglich die geschaffene für keine Firma aus der Druderei abholte hat, ebenfalls mit so unauslöschlicher Festungsmauer belastet wird und doch seine Potengänge „Hochverrat“ darstellen sollen.

Die Ermittlungsaufnahme und auch das Gutachten des Druderei-Sachverständigen ergaben klar, daß von den Angestellten in ihren Betrieben lediglich Trugschulden ausgeschüttet wurden, so wie es in jedem löschen Berleb üblich ist. Die Rechtmäßigkeit aber beweist sie zu „Hochverrätern“. Sie hätten zu tun müssen, daß die Schriftsteller „hochverrätersch“ zweien dienen.“

Der Reichsanwalt über leitete in seinem Plädoyer wie ein abgeschlossenes Grammophon hinunter herunter: „Es ist gesagt, daß die KPD nach wie vor den bewaffneten Aufstand vorbereitet ist.“ Die Helle Der Bürgerkrieg“ jeden beider „heimenfähig“ schon das Bild der Büchse.

Der Justizgriff auf die KPD

Die Prozesse gegen die kommunistischen Buchhändler und die Druder und Seher der Bürgerkriegszeit

Das Reichsgericht geht systematisch in der Verfolgung der Kommunistischen Partei vor. Raddem zuerst nur der Teil der Organisation in den Kreis der Verfolgung hineingezogen wurde, der im Vordergrund der revolutionären Aktion stand, will das Reichsgericht jetzt auch die ideologische Entwicklung der Partei schließen. Dem Kampf gegen die Presse ist nunmehr der Kampf gegen den Buchhandel gegangen. Das weitere Stadium, auf Elternnotrente in die Reduprechung“ über den Hochverrat einzubereiten steht bevor, es ist logischer schon bei dem letzten Buchhändlerprozeß angekündigt worden. Der Kampf mit den geistigen Waffen, dessen Freiheit das Bürgertum als Ganzes der gesellschaftlichen Entwicklung propagiert hat, wird in der Minute als ein allgemeines Recht verneigt, in der die Waffe des Bürgertums gegen das Bürgertum selbst gerichtet.

Die ideologische Freiheit, die die deutsche Bourgeoisie im Sturm der Novemberrevolution gewähren muhte, beginnt langsam und kontinuierlich einzuhinken. Die lange Reihe von Bildern zum Schluß irgendwelcher abstrakter Moralideale führt den Mantel für die damit bezeichnete Rückbildung der mit der Revolution beponierten bürgerlichen Bildung. Darunter gilt auch die Schule und Kirchengemeinde. Auf diese Weise werden ganz bewußt die verfallungsanfällig gewordenen Garantien der Freiheit der Willensfreiheit und Kunst durchdrückt. Eine Partei, die in dieser Richtung leistet, ist das Reichsgericht, indem es durch rechtliche Konstitutionen das erkennt, was sich aus politisch-parlamentarischen Gründen noch nicht im Wege der Gesetzgebung rechtfertigen ließ. Es muhte daher zu dem Mittel greifen, zu dem wenigen, zahlennden Mitgliedern anders für permanente Dauer zu Hochverrätern zu erklären. In jedem Stützpunkt steht es eine Vorbereitung zum Hochverrat, d. h. zur geistlichen Vorbereitung der Verhaftung. Es ist dabei gleichzeitig, ob es sich um eine geistige Einwirkung handelt, oder ob eine Aktion vorliegt. Dabei unterstellt es, weil die Rändeln Reduprechung in der Vorstellung einen nach Ott, Zelt, wenn auch nicht in allen Einzelheiten bestimmtes Unternehmen versteckt, daß die Kommunistische Partei als revolutionäre Partei in jeder Sekunde bereit ist den bewaffneten Aufstand durchzuführen. Es mechanisiert damit vollkommen den Begriff der Revolution, indem es ihn zu einem Staatsstreich militärischer Natur herabordigt, trotzdem es weiß, daß die Kommunistische

— wer das geleben — der will auch was drin sehe (!), also mühen es auch die Druder und Seher wissen.

Der Reichsanwalt beantragte Gefängnis und verlangt Beleidigung der Schriftsteller und Schriftsteller. Damit war der Reichsanwalt schon am Schlus, und er beantragte wegen Vorbereitung und Brüderlichkeit zur Vorbereitung zum Hochverrat folgendes mahnende Strafmaß:

Franz Balilla 2 Jahre & Monate Gefängnis, Konstantin Balilla 2 Jahre Gefängnis, Walter Lindner 2 Jahre lebenslange Gefängnis, Kloppen und Schulz 2 Jahre & Monate Gefängnis, Proletarist Torntz 2 Jahre & Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Bote Otto zu 1 Jahr & 6 Monaten Haftstrafe und 100 Mark Geldstrafe, Konstantin Balilla zu 1 Jahr & 6 Monaten Haftstrafe, 100 Mark Geldstrafe, Franz Balilla zu 1 Jahr Haftstrafe und 800 Mark Geldstrafe und der Schriftsteller Lindner zu 9 Monaten Haftstrafe und 100 Mark Geldstrafe.

Einiges Urteil des Niednerjustiz ist das unerhörteste, was je von ihr gefällt wurde. Vom Inhaber bis zum letzten Boten waren alle in den Kerker geworfen, obwohl der Inhalt der Briefe ihnen nicht bekannt war. Und obwohl für sie gar keine Strafbarkeit besteht, was technisch auch eine Unmöglichkeit ist. Das sollte ich, doch selbst der Bote, der lediglich die geschaffene für keine Firma aus der Druderei abholte hat, ebenfalls mit so unauslöschlicher Festungsmauer belastet wird und doch

seine Potengänge „Hochverrat“ darstellen sollen.

Die Ermittlungsaufnahme und auch das Gutachten des Druderei-Sachverständigen ergaben klar, daß von den Angestellten in ihren Betrieben lediglich Trugschulden ausgeschüttet wurden, so wie es in jedem löschen Berleb üblich ist. Die Rechtmäßigkeit aber beweist sie zu „Hochverrätern“. Sie hätten zu tun müssen, daß die Schriftsteller „hochverrätersch“ zweien dienen.“

Der Reichsanwalt über leitete in seinem Plädoyer wie ein abgeschlossenes Grammophon hinunter herunter: „Es ist gesagt, daß die KPD nach wie vor den bewaffneten Aufstand vorbereitet ist.“ Die Helle Der Bürgerkrieg“ jeden beider „heimenfähig“ schon das Bild der Büchse.

Von dem Senator aus Südniedersachsen wurde kluglich die Weltbühne gelag, daß er ein Triunvirat bei „Wir müssen es der Weltbühne überlassen, die Richtigkeit ihrer Charakteristik Niedners zu erkennen. Leider sehen besonders überall weiße Mäuse laufen. Niedner, der das höchste Richteramt ausübt, sieht überall rote „Hochverräte“. Und es wäre nicht verwunderlich, wenn demnächst auch diese Gipfeldelegation der Hoffnungslust noch überboten wird.“

Der Gipfel des Prozesses gegen die kommunistischen Buchhändler und die Druder und Seher der Bürgerkriegszeit

Partei auf dem Grundstein steht, doch Revolutionen nicht gemacht werden können sondern Produkte der gesellschaftlichen Entwicklung sind. Die mit dieser Terminologie vom Reichsgericht versorgte Abfahrt ist vollkommen klar. Die Kommunistische Partei soll unter einer Ausnahmeklausel gestellt werden. Die Verwirrung liegt vollkommen in der Hand der Staatsgewalt, durch Anwendung an den Oberrechtsanwalt. Dadurch wird die offene Diktatur, der Ausnahmeklausel des Artikels 48 der Reichsverfassung vermieden. Es ist auch eine Sondergelehrte insofern nicht erforderlich, durch die der Arbeiterschaft ein falsches Bild der tatsächlichen Zustände gegeben werden müsse. Der demokratische Schein wird gewahrt und der Zweck erreicht. Den Schein des Rechts könnte man bisher dadurch wahren, daß man sich auf die Verfolgung angeblich vorhandener militärischer Organisationen beschränkt. Die Begründung war dann leichter, zumal man dadurch das Geplänkt des Bürgerkrieges als bestreitend an die Wand malen konnte. Damals erklärte man, daß der Kampf mit den geistigen Waffen doch frei sei! Heute geht man über diese frühere Begründung hinweg und hält auch die geistige Einwirkung unter das Strafgeley. Damit läßt aber auch jede Möglichkeit einer juristischen Konstruktion.

Um zu einem Verbot der revolutionären Literatur zu kommen, ohne den Begriff der Heiligkeit der Wissenschaft und Kunst anzulehnen zu verleihen, hat das Reichsgericht als Strafmoment den Zweck, den die Verbreiter verfolgen, und die Wirkung, die die Verbreitung haben könnte, neu eingeführt. Es verläßt damit den objektiven Rahmen und stellt die Gesinnung selbst unter Strafe. Nicht das, was der Verfasser der Schrift gestalten wollte, soll maßgebend sein, sondern welche Wirkung der Verfasser mit dem Werk erzielen wollte. Willenshafte Aussfälle, künftiger Gestaltungen, solange sie in einem neutralen Rahmen bleiben, sind erlaubt. Wenn dieselben Werke von einem Verlag mit revolutionärer Richtung in eine Propagandabücherei aufgenommen werden, so werden sie nach Ansicht des Reichsgerichts staatsgefährlich. Es kommt somit auf die Aufmachung und nicht auf den Inhalt an. Weiter wird dassebe Werk, in einem willenshafte Rahmen oder vor Bürgern aufgeführt, als harmlos angesehen. Sobald aber das Hirn eines Proletariers dazu im Verleihung kommt, so ist es mit der Harmlosigkeit zu Ende. Das Wissen könnte zur Macht werden, und das muß verhindert werden! Daß es aber dafür kein Reichsgericht findet, wird sängert, doch augenscheinlich erregte Zeilen sind und durch die Beschäftigung mit revolutionärer Literatur die kaum beobachteten Gemüter der Arbeiterschaft entflammt werden könnten. An die alten Wunden darf nicht gerüht werden! Mit

der Einführung erregter Zeilen als Rechtsgrund zeigt sich deutlich die Diktaturanmauerung des Reichsgerichts. Dabei befindet sich ganz offenbarlich das Proletariat nicht in einer unmittelbaren revolutionären Situation. Die Kommunistische Partei hat häufig genug die augenblickliche Zeit als zwischen zwei Wellen der Revolution stehend charakterisiert. Sie unmittelbar revolutionär zu gestalten, könnte höchstens durch die Art der Bekämpfung der revolutionären Bewegung durch die Klassenkampf gelingen, indem sie durch diese Provokation hilft, die demokratischen Illusionen zu zerstören.

Infolge dieser Begründung bezieht sich die Jurisprudenz des Reichsgerichts auf alle Werte, welche den Klassenkampf dem Proletariat zum Bewußtsein bringen. Das gesamte Programm der Kommunistischen Partei, die Fehlschlüsse der Parteileute wurden in ihrem vollen Umfang verboten. Trotzdem ist aber die Kommunistische Partei als solche erlaubt. Man will den Sprengkörper entfernen und die wirkungslose Hülle belassen. Der Charakter dieser Maßnahme ist eben durch die Tatsache gekennzeichnet, daß ein Verbot der Partei als solcher doch eine politische Unmöglichkeit ist, die rohe Schale jedoch kann man als ungeldlich noch belassen. Das Verbot des Programms genügt nun aber dem Reichsgericht nicht, es verbietet auch die Darstellung des Kampfes des Proletariats mit dem Kapital, und zwar auch dann, wenn dies in literarischer Form erfolgt. Die Literatur darf nicht über den Ich durch die Probleme des Bürgerlichen Lebens gestellten Rahmen hinausgehen. Das Leben und die Kämpfe des Proletariats haben einfach nicht zu existieren. Es könnte eine Gefahr werden, wenn der Proletarier dadurch angeregt würde, über sein eigenes Leben nachzudenken. Deshalb müssen aus Bechers „Leviathan“, aus Bertha von Thomas Müntzer und aus Kurt Kläbers „Kartoffaden an der Röhre“ alle Stellen gestrichen werden, die in die augenblicklichen Kämpfe des Proletariats hineinführen. Solche Stellen von bürgerlichen Schriftstellern, wie Goethe, Hebbel, müssen entfernt werden, weil sie als Lösungen dem revolutionären Proletarier empfohlen waren. Der Höhepunkt war der Antrag, auch die „Carmagnole“ zu verbieten, unter deren Bildern die Männer der heutigen Bourgeoisie den Kampf gegen den Feudalismus geführt und die Herrschaft des Bürgertums aufgerichtet haben. Die Entfernung dieser müssen die Toten ihres Vaters verleugnen. Die Jurisprudenz ist nicht auf den Sinn der Worte, sondern darauf, ob das Wort „revolutionär“ oder ein sonstiger revolutionärer Ausdruck vorkommt. Dies genügt vollkommen zur Anwendung der Jurisprudenz.

Die Form des Verbots zeigt aber auch die ungeheure Unschärfe des Bürgertums, das sich schon durch revolutionäre Worte bedroht fühlt. Es merkt, daß es schon am Ende seiner kulturellen Entwicklung steht und sucht mit aller Gewalt die neu emporsteigende Macht, das Proletariat, niederzuhalten. Es kennt dabei keine Skrupel. Das Gesetz, welches es als Schutz gegen den Vorgänger der Herrschaft, den Feudalismus, für sich selbst geschaffen und zum Heiligtum erklärt hat, trifft es mit Rücksicht auf den Schein der Legalität seine Macht in viel brutalerer und rücksichtsloser Weise durchzusetzen.

Die kommunistische Presse und Literatur soll vom Erdboden verschwinden. Dazu ist jedes Mittel recht. Der gesamte Vertrieb kommunistischer Literatur in allen Phasen der Herstellung muß deshalb erhöht werden: Verfasser, Herausgeber, Drucker, Seher, Buchhändler, Kolporteur, sind iron der verfassungsmäßig genehmigten Pressefreiheit angeklagt worden. Man hofft auf diese Weise durch Festsetzung der wirtschaftlichen Unterlagen der proletarischen Unternehmungen die Herausgabe „kommunistischen Gesetzes“ und der Kommunistischen Partei die Wiederherstellung durch die Presse unmöglich zu machen. Jeder kleine Angeklagte von dem niemand in einem kapitalistischen Betrieb irgendeine Verantwortung für die Handlungsweise seines Chefs verlangen würde, wird zum Staatsgefährlichen Revolutionär gestempelt. Das Reichsgericht bleibt die Buchhandlungsangestellten für verpflichtet, die von ihnen vertriebenen Bücher auf ihren Inhalt nachzuprüfen, wenn durch mehrfache Beschuldigung eine Warnung vorliegt. Als ob es in der Macht der Buchhandlungsgehilfen stände, den Vertrieb der Broschüre zu bestimmen. Das Berliner Tageblatt hat deshalb diesen Prozeß richtig mit der Überschrift versehen: „Der Stift als Zeuge“. So etwas geht nicht einmal in ein kapitalistisches Gehirn.

Das Proletariat erkennt daran ganz klar den Charakter der Justiz des Reichsgerichts und will auch die Lehren daraus zu gleicher vertiefen. Die Justiz, die heute gegen die Kommunisten angewandt wird, wird morgen unter der Herrschaft des Sozial-Bürgerblatts auch die in der SPÖ organisierten Arbeiter besiegen. Der Kampf gegen diese Justiz ist Sache des geliebten Proletariats! Er muß auf der breitesten Front aufgenommen werden.

Ausnahme-Angebot!

Holstein. Blodwurst I
Pfund 1.64 RM.



Holst. Zervelatwurst I
Pfund 1.64 RM.

Konsumentverein Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder — Mitglied kann jeder werden — Einschreibegabe 50 Pf.

Dresden

22. Februar: 1921: Deutsche Regierung ausließt angebliche Daco-Mörder Tort und Conception an Spanien. — 1926: Gerichtliche Schließung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“. — 1840: August Bebel in Köln geb. — 1848: Beginn der Februarrevolution gegen den Bürgerkönig Louis Philippe in Frankreich.

„Heraus mit dem Meistersport!“

Unter diesem Kennwort bringt der schwarz-weiß-rote deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen ein Preisausschreiben heraus für den „Wettkampf um den besten Olympia-Aussatz“. „Wir brauchen kurze und zündende, feingeschliffene Aussätze, die den olympischen Gedanken mächtig und eindringlich verkünden; sie können auch eine Aufforderung zur Spende für den Olympiasonds enthalten“, heißt es in dem Preisausschreiben. Alles soll auf die Bevölkerung losgelassen werden, um Geld hereinzubekommen, zündende, feingeschliffene Aussätze, öffentliche Sammlungen und wer weiß, was sonst noch, denn die schwarz-weiß-roten Sportler mit der schwarz-tot-gelben Gösch brauchen Geld, um ihre Kanonen nach dem Kriege erstmalig wieder zu der Olympia 1928 in Amsterdam entsenden zu können. Dazu gehört Vorbereitung, denn wenn es auf den anderen Gebieten nur zu Lakaiendiensten für die Siegerstaaten reicht, so soll doch wenigstens der deutsche schwarz-weiß-rote Sport zur Weltgeltung gelangen. Vorbereitung für eine „würdige“ Vertretung. Dazu gehört Geld, Geld und nochmals Geld. Die erste Rate der Reichsregierung im Betrage von 150 000 Mark sowie die Ullstein-Spende reichen noch nicht aus, die Elte der „freiwilligen Kerntruppe“ des deutschen Imperialismus für die Olympia auszuwählen und sie zu drücken. Ein Ehrenausschuss für die Durchführung der öffentlichen Sammlungen soll gebildet werden, selbstverständlich mit zugrätzigen Namen, um die Sammlung ertragreicher zu machen. Jeder Spender über 10 M. soll eine Antecknadel in künstlerischer Ausstattung gegeben werden, die dann wohl wie das Sportabzeichen bei der Reichswehr von den Zivilisten auf dem Zivilrock unterhalb des ER 1. Klasse zu tragen ist. Wir würden ja vorschlagen, den Spendern über 10 M. einen Ring zu stiften, der ihnen durch die Nase gezogen wird, damit sie leichter am Gürtelband geführt werden können.

Für die Maße der Wertätigen kann es nur eins geben: Keinen Pfennig der „freiwilligen Kerntruppe“ des deutschen Imperialismus.

Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte, Pandesgruppe Sachsen. Mittwoch abend 7.30 Uhr Bierhall, Gr. Kirchgasse, 1. Mitgliederversammlung. Referat Dr. Heberer: Ist die freie Arztwahl wirtschaftlich tragbar?

Mitgliederversammlung der „Volksbühne“.

Der Verein Dresdner Volksbühne e. V. hielt am Sonntag, dem 6. Februar, in dem Volkswohl-Trianon-Saal seine fünfte ordentliche Mitgliederversammlung ab. — Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Kapahau, eröffnete den Jahresbericht. Unter Hinweis auf die Fülle der notwendig geweisen Arbeit dankte er zunächst den Mitgliedern des Beiratsausschusses für ihre Unterstützung sowie der Verwaltung und der Ordnerräte für ihre treue Mitarbeit. Der Bericht mit der Staatstheaterverwaltung über den Besuch der Staatsoper durch die Mitglieder ist nach langen Verhandlungen erneut zum Abschluss gekommen. Die gegenwärtige Kartenzuteilung lässt erhoffen, dass den Mitgliedern der Besuch der Oper und des Schauspielhauses je dreimal im Jahre ermöglicht werden kann. Der Eintrittspreis hat eine weitere Erhöhung erfahren, doch stehen ihm auch gewisse Verbesserungen in bezug aufVerteilung der Bühnenstellungen, Ratielung der Plätze usw. gegenüber. Mit dem Albert-Theater ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach für den Verein 30 Bühnenstellungen im laufenden Spieljahr in vorrangigen Stühlen, zu denen der Vorstand die Stühle aus dem Gesamt-Spielplan ausucht. Die Verhandlungen mit der „Komödie“ haben zum Abschluss eines verhältnismäßig lohen Vertrages mit täglichen Nummernrautzen geführt. Bei nicht zufriedengen Stühlen ist der Verein berechtigt, vom Aufzug abzusehen. Das Gutshaus zum zwangsmäßigen Erhöhung der Tikkipünkt der Mitglieder hat sich gut bewährt. Die Zeitschrift des Vereins „Boll und Kunst“ hat verschiedene Verbesserungen erfahren. Die erwerbslosen Mitglieder können ihre Bühnenstellungen unentgeltlich besuchen. Der Verein hat zu diesem Zwecke 5000 Mark bereitgestellt. — Der Vorsitzende holte seinen Bericht, indem er schloss, dass die Entwicklung des Vereins die Aussicht berechtigt erscheinen lasse, dass das Ziel, eigenes Theater oder enttäuschten Einfluss auf ein solches, seine unverhüllte Hoffnung ist.

Der selbsttretende Schatzmeister, Rechnungsabt. Kölle, erhielt den Haushaltsericht aus dem zu entnehmen war, dass die Finanzen des Vereins durchaus geordnet sind. An den Kosten ist jedoch in der Bericht der Revisorin, die die Abrechnung der Rechnung und die Entlastung des Schatzmeisters beantragten. Dem Antrage wurde von der Versammlung einstimmig zugestimmt.

Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Anregungen gegeben. Der Vorsitzende ließ deren Prüfung und so weit möglich Erfüllung zu.

Der Biochemische Verein Volksgejundheit, Dresden, hielt am vergangenen Dienstag im Volkshaus seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Genosse Wolf hieß einen sehr eindrucksvollen Vortrag über: „Militärische Verhütung der Schwangerheit“. Modelle und Instrumente wurden dabei in aufklärer Weise vorgeführt und Frauentrachten erörtert. Die Ausprache war sehr interessant. Es kam unter anderem auch das Geschlechtsunterscheidungsmerkmal Sprache, das mit dem neuesten Schmuckmerkmal auf eine Stufe gestellt wurde. Die Abstimmung bei der dritten Lesung dieses Gesetzes im Reichstag wurde zwar fristig. — Der Vorsitzende und der Kassierer gaben hierauf die Jahresberichte, aus denen auf den ganzen Linie Fortschritte zu erkennen sind. Die zahlreichen stattgefundenen Versammlungen, in denen jeweils ein Vortrag über Gesundheitswesen gehalten wurde, waren von 400 Mitgliedern und 224 Gästen besucht. Durch Unterstützung der Gauleitung war es möglich, mit beiderseitigen Mitteln durchzukommen; die höchste Ausgabe war für Sozialminister zu machen, während alle (8) Referenten sich uneigennützig in den Dienst der Bewegung stellten, wofür ihnen beiderseitiger Dank gesollte. Preise, bürgertliche Vereinsgestaltung, Petitionen, Spartenlagen usw. fanden erläuternde Besprechung. In die Dresdner Gauleitung wurde Genosse Bruno Werner delegiert. Der Vorstand wurde um eine Person erweitert, und zwar durch die Genossin Heilandsdorf Esa Schulze. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nachste Versammlung am 11. März.

Die letzten Saracani-Tage in Dresden. Die Saracani-Schau wird unverzüglich am 27. Februar, also am nächsten Sonntag, ihr Spiel in Dresden beenden, um nach Berlin überzuziehen. Es stehen also nur noch ganz wenige Tage zur

„Gehon wieder eine Geese . . .“

Wohltaten der Heilsarmee. Die Nebenstätte der Heilsarmee für entlassene Strafgefangene in Köthenbrod.

Diese Anstalt dürfte wohl manchem bekannt sein. Sie wurde von der Heilsarmee gegründet und es werden in ihr entlassene Strafgefangene aufgenommen, um aus ihnen wieder brauchbare Mitglieder der Gesellschaft zu machen“ oder den Betreffenden solange „durchzuhauen“, bis er in ein festes Arbeitsverhältnis eintrete. Das scheint an und für sich ganz gut — wenn man jedoch die Mittel betrachtet, mit denen die Heilsarmee diese Aufgabe „erledigen“ will, so muss man feststellen, dass diese Anstalt ohne Übertreibung sich mit jeder gewöhnlichen Strafanstalt messen kann. Ein uns zugegangener Bericht zeigt das unseren Lesern:

Ein entlassener Strafgefangener hatte sich in diese Anstalt aufzunehmen lassen und wurde in der Küche beschäftigt. Er hatte dort das Amt eines Kalkators übernommen, der die Verteilung der Speisen für die Insassen zu rechnen hatte (Brot schneiden) usw. Eines Tages sollte er die Brotportionen mit Streichöle bestimmen. Er verweigerte dies aber, da der Käse über und über mit Magenöl besetzt war, und gab dem leitenden Kapitänen zu verstehen, dass es keinem Menschen zugemutet werden könne, dieses Zeug zu essen. Daraufhin wurde der Käse etwas gereinigt und das Brotpochen einem Soldaten aufgetragen. Das Essen soll im allgemeinen schlechter sein als in einer Strafanstalt. Den Insassen ist ein Arbeitspensum vorgeschrieben, das sie für Koch und Logis ausführen müssen; dieses besteht darin, täglich 10 Sack Holz klein zu machen. Jedesmal wurde ein „Geschenk“ von 3 Mark zugeschaut, wenn er dieses Pensum

einhält. Von diesem „Geschenk“ wird wöchentlich die Hälfte ausgezahlt, die zweite Hälfte wird als Sparguthaben betrachtet. Wer jedoch ohne 24ständige Kündigungsfrist geht, erhält sein Sparguthaben nicht ausgezahlt. Ein richtiger kapitalistischer Unternehmenstrieb. — Ein Hund, der öfter in der Küche herumläuft, hat sein Lager auf Lebensmittelräcken aufgeschlagen, was vom angestellten Standpunkt zweifellos unzulässig ist. — Als sich nun ein Insasse über die schlechten Verhältnisse beschwert, wurde er seitens des „Kapitäns“ als Aufwiegler hingestellt, und man schikanierte ihn auf „Gott gefällige Weise“, indem man ihm den Urlaub zum Arbeitssuchen verweigerte, obwohl er diesen der Hausordnung gemäß einige Tage vorher angemeldet hatte. Jedoch bewilligte man ihm den Urlaub nach Dresden anlässlich des Hindenburg-Empanges. Da sich der Betreffende die Schikanierungen nicht mehr gefallen ließ, drohte man ihm mit der Fürsorgeunterstellung, da er früher Fürsorgezögling war. — So weit dürfen wohl die Bedingungen eines Kapitäns nicht reichen — oder ist diese Art Territorialerierung eine „Bestimmung Gottes?“ Die liebevollste Heilsarmee, deren wahre Rolle als kapitalistische Hilfsstruktur der berühmte Sir Bernard Shaw in seinem Schauspiel „Major Barbara“ so glänzend charakterisierte, zeigt sich hier im richtigen Lichte als ein raffiniertes Instrument der herrschenden Klasse zu ideologischer Verdummung und kapitalistischer Ausnutzung des „armen Menschenbruders“, dem sie nur hilft, um zu profitieren. Das ist kapitalistische „Barbaria“!

Bund der unterdrückten Böller



Das Bündnis der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes mit den Vertretern des erwähnten Ostens. Puschanglin, General der Heilsarmee, und Nakayama, Führer der japanischen Arbeiterchaft, beide Ehrenmitglieder des Roten Frontkämpferbundes, im Kreise der Genossen Thälmann, Sedert und Voew.

Freiung. Die Dresdner Jugend hat demnach noch an drei Nachmittagen Gelegenheit, die Saracani-Schau zu besuchen. Hier vermag sie dann weiterzubilden. Sie sieht glänzend deplatzierte Tiere, sie kann Böller in ihren Sitten Gedächtnis und Künsten bewundern. In der Tat edelster Anschauungsunterricht. Dazu verkehrt die Saracani-Schau eine beträchtliche Anzahl Tiere aus exotischen Ländern. 22 riesige Elefanten aus einmal bestaunen zu können, das muss in der Erinnerung haften bleiben. Auch die vielen Löwen, 3 Bären, Tiger, Kamale, Dromedare usw. bringen groß und klein anstrechliche Ein- drücke. Neue Drehuren kleiner Pierdegruppen werden gezeigt, doch in den Lüften rauscht ein frisches Potpourri von 10 Hochturnern dahin. Die Chinesen, die Japaner die Ristabalen, die Tigherleben treten in die Schranken, die begeistern und erinnern den Jubel der Mäher. Die großen Saracani-Mitschriften verblüffen immer wieder das gebürtige Publikum. Saracani bietet in fast vier Stunden übergangsweise, um alle zufriedenzustellen. Nach wie vor beginnen die Abendvorstellungen pünktlich 7.30 Uhr, die Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag um 3 Uhr.

Aus Ostfachsen

Die Flucht aus der Kirche

Rähnitz-Hellerau. Einige Zahlen aus dem Jahresbericht der Gemeindeverwaltung Rähnitz-Hellerau beweisen, dass es auch in unserem Ort vorwiegend ist. Die Kirchenaustritte betragen: im Jahre 1924: 30, 1925: 72, 1926: 115, das ist in jedem Jahr eine Steigerung von fast 100 Prozent. Im ganzen beträgt die Zahl der Kirchenaustritte jetzt: 527, das ist ein Achtel der gesamten Einwohnerzahl oder 12,5 Prozent. Hierzu kommen noch die vielen Kinder, die überhaupt nicht getauft worden sind. Das ist für unseren Ort immerhin ein erfreuliches Ergebnis. Freilich gibt es noch viele Laue, die aufzurütteln sind. Zum Kirchenaustritt ist für jede mindestens 14 Jahre alte Person jeden Sonntag von vorm. 8 bis nachm. 4 Uhr — Sonnabends bis nachm. 3 Uhr — Gelegenheit im Rathaus, Zimmer 3.

Es ist höchste Zeit, dass jeder klugenbewusste Arbeiter und alle anderen, die innerlich mit der Kirche längst gebrochen haben, der Organisation den Rücken kehren, die hier befürwortet.

Freitaler Jugendweihe

Sonntag, den 27. März, finden die Freitaler Jugendweihen statt. Vormittags 9 Uhr werden die Kinder der Klassen Rosenkreuz, Fünf, Fünfzehn und Kunsch neuweiht, und nachmittags 1.30 Uhr findet die Weihe für die Klassen Günther und Leibert statt. Bissher haben sich 279 Kinder gemeldet. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist aber damit zu rechnen, dass sich diese Zahl auf mindestens 290 erhöht.

Die Feiern werden in vornehmer, lärmloser Weise ausgetragen werden. Die Kinder werden zur Erinnerung ein Gedächtnisbuch erhalten. Zur Deckung der Unterkosten wird ein Eintrittspreis von 50 Pf. erhoben. Erwerbslose zahlen die Hälfte. Verschiedene Eltern versetzen sich, dass der Termin für die Weihe zu zeitig angelegt ist. Es muss aber bedacht werden, dass die Schulentlassungen in der Woche vom 21. bis 26. März stattfinden werden und dass am 1. April die Osterferien beginnen. Der Zentralauskunfts hat darum den angegebenen Tag für den geeignetesten gehalten.

Gür die Befreiung von Max Hölz

findet morgen Mittwoch eine öffentliche Protestundgebung statt

im Hotel Kreischa, Reichenau bei Bautzen, abend 8 Uhr / Redner: Kürtenholz Holzhausen & Vogel.

Freiberg. In dem Artikel „Antisocialismus in der SPD“ in Nr. 40 vom 17. Februar ist ein Satz enthalten, der folgenden Wortlaut hat: „Die Wollzeitung weiß wohl gar nicht, dass Hünzel vom Fabrikarbeiterverband delegiert wurde.“ Dazu steht unten der Auslanddelegierte Gewerkschaftsdelegat Hünzel tituliert und mit: „Der Fabrikarbeiterverband hat mich nicht direkt delegiert, sondern die Ortsverwaltung billigte es nicht mir meine Teilnahme an der Delegation nach Sovjetrussland.“ Wie gehen der Richtung, die natürlich nichts an dem Inhalt unserer Annahmen ändert, gern Raum, zeigt sie doch, dass dem „Innen“ Tempel sichtlich das Grauen gesessen ist angesichts unserer Feststellung, dass er eine Delegation eines Mitgliedes des Fabrikarbeiterverbandes und der SPD zugelassen hat.

Die Pirnaer Arbeiterchaft verlangt Freilassung des Genossen Hoelz

In einer öffentlichen Versammlung der Pirnaer Arbeiterchaft wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die am 18. Februar 1927 im Volkshaus Pirna eingehende öffentliche Protestversammlung der Roten Hilfe Deutschlands hat von dem Stand des Wiederaufnahmeverfahrens des Genossen Max Hölz Kenntnis genommen. Sie protestiert mit Entschiedenheit gegen jede weitere Verhältnissammlung und Verzögerung und verlangt sofortige Freilassung von Hölz aus dem Zuchthaus. Zur Erreichung dieses Ziels geloben die Versammelten, in solidarischem Kampfe mit allen Mitteln die noch lauen und Arbeitssuchenden aufzurütteln und nicht zu ruhen, bis alle proletarischen politischen Gefangenen der Freiheit wiedergegeben sind.“

Gegen die Erwerbslosenversicherungszordnung

nahm eine Versammlung der Pirnaer Erwerbslosen Stellung. Beschluss wurde folgende Resolution:

„Die am 16. Februar 1927 im Volkshaus Pirna stattgefunden Erwerbslosenversammlung protestiert entschieden gegen die Einführung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes. Wir sehen darin keine Besserung der heutigen Lage, in der sich die Erwerbslosen befinden, sondern eine weitere Ver schlechterung. Wir geloben, in einer Front mit denen zu stehen, die im Reichstag sowie an anderen Stellen gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz kämpfen. Wir rufen weiter allen denen, die heute noch im Produktionsproletariat stehen, zu, mit uns gemeinsam gegen dieses neue Schandgesetz zu kämpfen.“

Achtung! Kolporteure!

Der Verlag hat wiederholt betont, dass die Abonnementsgebühren für den laufenden Monat bis zum 21. abgerechnet sein müssen. Da einige Kolporteure sich dieser Pflicht noch immer nicht bewusst sind, weisen wir darauf hin, dass denjenigen Ostgruppen, die noch bedeutende Beträge an Silbersummen zu tilgen haben, die Zeitung entzogen wird, falls nicht bis Ende des Monats die Abzahlungen beim Verlag eingehen.

Die Verlagsleitung.

Rundfunk

Mittwoch, den 21. Februar:

- 12.00—12.30 Uhr: Nachmittag für die Jugend. Vogel, das „Dschungelbuch“ von Rudyard Kipling. Mitwirkende: Paul Lewitt von der Komödie Dresden (Rezitationen) und Paul Acos (Klavier).
- 12.30—6.00 Uhr: Mortelius.
- 6.30—6.30 Uhr: Arbeitsamtbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 6.30—6.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studientrat Friedel und Veltor Mann; Englisch für Anfänger.
- 7—7.30 Uhr: Vortragsgesellschaft des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums u. Vortrag Ober-Regierungsrat Dr. J. J. na-Dresden: „Vorberegende Arbeitsschlafsförderung.“
- 7.30—8 Uhr: Dr. Georg Hermann Müller, Direktor des Stadtarchivs Dresden: „Von Utzendorf, Alten und Archiven.“
- 8 Uhr: Wettervoransicht, Schneebereiche und Sonnenauf- und -untergangszeit.
- 8.15 Uhr: Endlich allein. Operette in drei Akten von Dr. M. Willner und Robert Bonnard. Musik von Dr. Schär. Das Dresden Rundfunkorchester. Mußt von Dr. Schär.
- 8.15 Uhr: Theodor Blumer. Spielleiterin: Carl Blumer. Anhänger: Funkspangler.
- 10.15—12 Uhr: Tanztanz.

Arbeiter-Radiosclub Freital. Dienstag, 22. Februar, abend 8 Uhr im Gotha zum Steiger Bau einer Audion-Schaltung. Gäste willkommen.

Witterungsbericht vom 22. Februar. zunehmende Bewölkung, allmähliches Nachlassen des Frostes. Zunächst noch trocken und niederdrückend, vorzugsweise erst nach Abtaufe von 10 Stunden zunehmende Niederschlagsneigung. Ziemlich heftige Winde im Nachlaufen aus Südsüd- bis Südlicher, in höheren Lagen aus Süd- bis Südwestlicher Richtung.

Verantwortlich für den Dresden und Ostthüringen Teil: Bruno Goldammer Dresden, für den gesamten übrigen Land: Rudolf Rennert, Dresden. — Druck: „Neugier“ Dresden. Filiale Dresden.

Zießelternsport

Fußballspiel vom Sonntag

(Verpfändet in den Besitz der Redaktion gelangt)

- DSB - Jahn Mittweida 1:5:1. DSB hatte zwar jederzeit das Spiel fest in der Hand, doch machten die Gäste dem Bundesmeister beinahe in der 1. Halbzeit den Sieg recht schwer infolge des guten Zeitrückspiels der Hausherre. Die erzielten Tore fielen in regelmäßigen Abständen. Jahn erzielte das Ehrentor beim Stand von 6:0. Zuschauer befriedigend.

Cotta - Hohenwarte 3:3. Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich in einem Netz kleinen und abwechslungsreichen Treffen gegenüber. Cotta schoss jeweils das Führungstor, während die Gäste jedesmal prompt den Ausgleich erzielten.

Pieschen 1 - Radeberg 4:1. Von Anfang an scharfes Spiel. Pieschen vorstand, die geborenen Chancen besser auszunutzen und stellte einen Halbzeitstand von 3:1 her. Nach der Pause erzielten die Gastgeber noch einen Treffer, während Radeberg leer ausging. Das Treffen wurde jederzeit fair durchgeführt.

Pirna - BVB Niels 8:3. Pirna in Hochform, während BVB schwer enttäuschte. Zur Pause stand das Spiel bereits 6:1. In der zweiten Hälfte rissen sich die Gäste energisch zusammen und verhinderten so, daß die Affäre für sie nicht noch schlimmer ausging.

Pötschappel - Teplice (Bundesmeister der Tschechoslowakei) 7:0 (!). Von den Ausländern hätte man bestimmt mehr erwartet. Die Gäste kamen für einen Sieg nie in Frage. Die Verteidigung verlängte vollkommen und der Sturm war ganz und gar hilflos. Der hohe Sieg Pötschappels war deshalb verdient.

Eintracht Leuben-Zittau 3:0. Es gelang den Dresdnern doch nicht, die Oberläufer so überzeugend abzufertigen, wie man allgemein voraussagte. Der Tormann und rechte Verteidiger des Zittauer haben an dem schmeichelhaften Resultat den Löwenanteil.

Großdöhrnstadt-Süd 2:1. Beide Mannschaften technisch auf der Höhe. Es war im großen und ganzen besser. Das Resultat entspricht den beiderlei Leistungen.

Neustadt 1 - 02 2:2. Kleinnaundorf 1 - Kreischa 1:5:2. Görlitz 1 - Görlitz 1:3:4.

Loschwitz 1 - Kötzschenbroda 1:2. Belde dauerst zerfahren. Das bessere Ende kommt ebenso gut der andere Verein für sich behalten.

König 1 - Kreischa 1 (Tschechoslowakei) 5:6. Bernsdorf 1 - Kaditz 6:1 (Auscheidungsspiel, Protest anerkannt) 5:2. Löbau 1 - Wilsdorf 1:3:0.

Ottendorf 1 - Göhmannsdorf 1:3:1. 01 1 - Weißig 1:4:1. Auscheidungsspiel. Vor der Pause ausgeglichenes Spiel, wie das Halbzeit-Resultat von 1:1 begann. Nach der Pause 01 dauernd überlegen. Zum Schlus protestiert wegen Abseitsstor. Der Einpruch wurde anerkannt.

DSB - Wurgwitz 1:3:1. Untere Manuskripten. DSB - Sörnewitz 2:3:6 (DSB 8 Mann). DSB - Pötschappel 3:1:5. 02 2 - Graupa 1:0:3.

02 3 - Löbau 3:4:0. 02 5 - Görlitz 2:10:1. Neustadt 2 - Radeberg 2:6:1. Neuligau 8 - Radeberg 3:4:1. Radeberg 4 - Pieschen 4:2:5. Cotta 2 - Döhlchen 1:6:8. Cotta 4 - Löbau 4:3:8. Pirna 2 - Wilthen 1:4:1. Moritzburg 1 - Kötzschenbroda 2:4:1. Eintracht 2 - Zschachwitz 2:1:3. Deuben 3 - Zauderode 3:0:1. Deuben 2 - Görlitz 1:8:2. Görlitz 8 - Sörnewitz 3:0:3. Zittau 2 - Zauderode 2:0:5. DSB - Sonndorf 1:1:1. DSB - Rajenpiele 2:0:1. Löbau 5 - Graupa 3:9:1. Friedrichstadt 2 - Kamenz 3:1:0. Friedrichstadt 8 - Süß 6:0. Heidenau 5 - Döhlen 3:2:1. Görlitz 2 - Pirna u. M. 7:1. 01 8:1. Zittau 2:0:2. Löbau 2 - Rolenpiele 1:2:1.

Jugend. 02 1 - VfR 1:6:1. Pieschen 1 - Döhlchen 1:4:1. Pirna 1 - Heidenau 1:2:2. Neustadt 1 - Radeberg 1:0:0. DSB - Meissen 1:2:0. Kleinnaundorf 1 - Deuben 1:1:0. Pieschen 1 - Neu-

stadt 1:0:0. Cotta 1 - Süß 1:7:0. Cotta 2 - Eintracht 2:2:0. Neustadt - Radeberg 5:8. DSB - Eintracht 2:0.

Nächtig! gemeldet, daher hier angeführt:

Nähnig 1 - VfB Cottendorf 1 nach 2:1 Süßdiger (!!) Spielzeit und überaus ausgeretem Kampf 1:1 (Auscheidungsspiel).

Nöthnitz 1 - Weißig 1:3:2. Beiderseitig bestreitigende Leistungen, die glücklichere Mannschaft errang den Sieg.

Achtung! Spieltellerkursus. Schwimmabend findet Mittwoch, den 23. Februar statt, nicht am 24. Februar. Kohl.

Auswärtige Resultate

Beispiel Leipzig. Paunsdorf-Wiederitzsch 3:2. Wölkern-Wahren 2:2. Torgau-Süd-Thellau 6:0. Schmöckwitz-Bergau 2:0. VfB Stötteritz-Knauthainberg 4:2. Pirna-Guttau 3:0. Kleinnaundorf-Eilenburg 2:1. Normannia 01-Trossen 5. Kreis 12:1. Arithaus Burzen-Zschachwitz Dresden 2:0. Vistorio 06-Amateure 04 2:3. Rennweitz-Rolenpiele 10:8:3. Delitzsch-Taucha 5:2. West 03-Altenburg 3:2. Schönfeld-Lindenholz 4:0. Preußen Modau-Sportlust 0:7:0. Großdöhrnstadt-Markranstädt 1:2.

Beispiel Chemnitz. Sachsen-Kreishaus Pirna 1:0. Ring-Röpke 8:1. Sturm Mittelbach-Ariele 6:2. Vorwärts-DTC 2:2. SpV Schönau-Sturm Frankenberg 1:1. Weiß-Eintracht Mittweida 2:2. Rolenpiele Grün-Weiß Lindenau 1:2. Jahn Mittweida-Sturm Geringswalde 2:1.

Spielalter. Schwimmstunde ist morgen (Mittwoch) im Germaniabad, Boulangerstraße 68. 6:45 Uhr da sein.

Arbeiter-Kadettbund „Solidarität“. Bez. Groß-Dreben. Mittwoch, 23. Februar, 7:30 Uhr Kreishaus-Schänke: Verwaltungssitzung. - Altstadt: Sonntag, 27. Februar Treffen mit Rab, mittags 1 Uhr Schützenplatz - Cotta; Freitag, 25. Februar, 10:30 Uhr Gold-Unter: Vortragssitzung mit Lichtbildern (Gen. Möckel, Kaditz); Sonnabend, 19. März: Schützenhaus: Solidaristisch - Kaditz; Donnerstag, 24. Februar, 7:30 Uhr Fug- höhde: Fahrwachtluft der Abteilung Sonntag, 27. Februar, 7 Uhr Baudecke: Lichtbildvortrags: Bildwerkskino. Gäste will-

kommen. Sonnabend, 12. März, umfangreicher, Sonderabend. Rad-Spiele Tanz, Eintritt 50 Pf. - Mittwoch, 27. Februar, 7:30 Uhr, Rathaus, Christuskirche 22: Versammlung.

Freier Turn- und Sportverein 1886. Fußballdateien. Mittwoch den 28. Februar, 7 Uhr Jugendversammlung, 8 Uhr Spielauftaktkürzung bei Kohle. Alles erscheinen.

Arbeiter-Schäferbund, Oktogruppe Dresden. Beginn der Frühjahrsrunde im Polizeihaus 25. Februar: Scharfschützen 1 u. 2 gegen Wildschäger 1 u. 2. Freischäf 1 gegen Treuhand 1. 5 März: Freischäf 1 gegen Freischäf 1. Freischäf 3 gegen Brüderkäfer 2.

Vereinsmitlungskalender

Kommunistische Partei

Mittwoch, den 22. Februar:

NSA. Im Parteihaus 7:30 Uhr. Wehrhital. Mitgliederversammlung in Colmitz 7:30 Uhr im Rathaus zur Linde.

Mittwoch, den 22. Februar

Arbeitskreis Dresden-Großen. Nach 4:30 Uhr Versammlung der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte im Goldenen Stern, Lenzen, Stephanien, Ecke Güterstraße.

Strohzelze Hechtlstraße, 7:30 Uhr im Rest. Berger außerordentliche Mitgliederversammlung. Buchkontrolle.

Neustadt-West. Rücklandkursus-Fortbildung muß wegen wichtiger Sitzung des Gen. Goldammer verschoben werden. Nächste Versammlung erfolgt noch.

Ottendorf-Ostella. Rücklandkursus 6:30 Uhr im Rest. Haltepunkt.

Freital. Kreisrat der Stadtverordneten und Elternrat. Rathaus Druden, Sitzungssäume, abends 7 Uhr. Thema: Berufsschule, Rel. Städteordn. Schivel.

Gewerkschaftskontrollen der Partei 7:30 Uhr im Vereinszimmer Kaulbachhof, Kaulbachstraße.

Kommunistischer Jugendverband

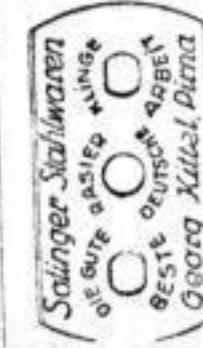
Mittwoch, den 23. Februar: Johannastadt. Wichtige Funktionärsitzung am Mittwoch, den 23. Februar, bei Frommholz. Jeder Funktionär muß erscheinen.

Arbeiter-Frontkämpferbund

Mittwoch, den 23. Februar: Altkirchau. Abende 7:30 Uhr in der Krone Schulungsabend. 2. Teil: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Proletarische Freidenker

Mittwoch, den 23. Februar: Brodwith-Sörnewitz. Versammlung 7:30 Uhr in der Schule zu Brodwith. Erscheinen aller ist Pflicht.



Biere Peter Kraus und Hartmut

Kurt Noack Dohnbäcker Platz

Dresdener Volksbühne E. V.

13. Sinfonie-Konzert

Morgen Mittwoch, 23. Februar, 19:30 Uhr, Gewerbehaus

Leitung: Eduard Mörike. Theater: Dresden Philharmonie

Solistin: Liesel von Schack, Staatsoper Dresden

1. Haydn, Sinfonie Nr. 35 D-Dur mit dem Hornsignal

2. Haydn, Sinfonie A-Dur. Das heißt die vier Schallwellen, die hier auf dem Felzen, Offizielle Karneval (Komponist)

3. Beethoven, Nr. 9 (Komponist)

Fr. Mitglieberr. werden eingeladen, die Konzertkonzerte zu besuchen. Kein Kartenvorverkauf! Nur Nichtmitglieder nur bei P. Rien, Seestraße 21 sowie an der Abendkasse z. M. 3,-

oder Kartenvorverkauf! Nichtmitglieder eine Mitgliedschaft in der Gewerkschafts-Schule 34:36 III-2 Uhr und an der Abendkasse: Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Ju-Ju-Jugend, auf Nachweiswehrangehörige erhalten einen Anreisew. 10 Pf. - 10 Pf. je 20 Pf. an der Abendkasse

Adressaten: am Theater 10:30

+ Sind Sie leidend?

Deutscher Arbeiter-Keg'e bund
Bezirk Dresden

Sonnabend, den 26. Februar, 1927

Gr. Bauernball

Westend, Dreher-Pielenz

Chemnitzer Straße

Alles Nähere siehe Arbeitersporbericht

stimmen stimmen

D' Wener Kinder

Stimmen im Schlosskeller Brüder

Ein beachtliches Urteil

Schon seit einigen Jahren verwende ich zu meiner Wäsche und im Haushalt Ihre „Rumbo-Seife“. Durch die Reklame in den L.N.N. wurde ich auf Ihr „Rumbo-Über alles“ aufmerksam gemacht. Sofort kaufte ich mir drei Pakete, um dasselbe zur Wäsche zu verwenden. Ich war erstaunt über die wunderbare Wirkung. Meine Wäsche war bläulich weiß. Da ich mit Ihrer Seife außerordentlich zufrieden bin, so hatte ich auch von „Rumbo-Über alles“ dasselbe erwartet.

Hochachtungsvoll

Frau Martha Gittler-L

Der Rumbo-Ueber alles noch nicht kennt, möge unbedingt einen Versuch damit, er wird sich sicher obigem Urteil anschließen. Rumbo-Ueber alles ist frei von Chlor und milden Chemikalien. Wer es die Wäsche leichter läßt angreift. Rumbo-Ueber alles ist völlig in allen einschlägigen Geschäften. - Preis 45 Pfennige.

Rumbo-Seifen-Werke, Freital i. Sa.
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seifen.

Dein Spargroschen

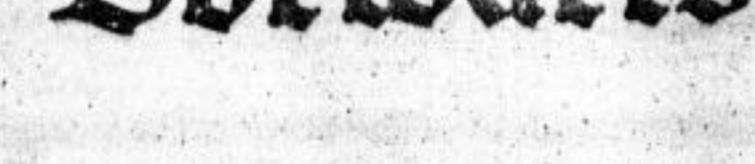
gehört in die **Sparkasse**
des Konsumvereins!
dort arbeitet er in deinem Interesse!

Die Sparinlagen werden verzinst
Kündigung mit 6 Monatshinwendung mit auf 3 Jahre umkehrbar mit

4% 5% 6%

Einzahlung in allen Verrechnungsstellen

Konsumverein
Worwärts



Arbeiterseßbildung

Industrielle Reservearmee und Übervölkerung

Der Begriff der industriellen Reservearmee.

Wohl vielen Arbeitern ist das Wort „industrielle Reservearmee“ oder einfach „Reservearmee des Kapitals“ in Zeitungen, Büchern oder im Referaten begegnet. Und das mancher Arbeiter nichts davon gehört. So hat er höchstens die wirtschaftliche Bedeutung dieses Wortes am eigenen Leib geprüft — wenn er über Nacht aus einem kapitalistischen Betrieb aus Pfosten geworfen und in die Armut der Arbeitslosen eingetaucht wurde. Der Arbeiter ist gleichsam von Beruf ein Kandidat oder ein Rekrut der industriellen Reservearmee, und doch er es ist, das wird ihm durch die Arbeitslosigkeit, die ihn jetzt täglich und unangenehmerweise alsso weder bedroht oder bereits erdrückt, ihn selbst und sein Werk und Kind dazu eingebläut. Gerade im letzten Abschnitt der kapitalistischen „Sanierung“ ist daher die Erkenntnis der allgemeinen Gründe der Arbeitslosigkeit mehr als je für jeden arbeitsmumenten Arbeiter notwendig, die Veranschauung hierfür aber ein Bestandteil der Gesamtheit der Tatsachen, die unter dem marxistischen Begriff der industriellen Reservearmee zusammenfassen werden.

Warum behandeln wir die Frage der industriellen Reservearmee an dieser Stelle?

In den vorhergehenden Selbstbildnissen haben wir das kapitalistische System von seinen unmittelbaren Seiten aus der sozialen Ausbeutung (durch Verlängerung der Arbeitszeit, durch Abrechnung am Arbeitslohn) zu Grunde bekommen. Hier, wo wir die Arbeitslosigkeit als eine „normale“ Erscheinung“ des Kapitalismus unterstehen lassen, liegt die Sache etwas komplizierter. Das ist schon im Ausdruck „industrielle Reservearmee“ angedeutet. In der Tat drückt dieser Begriff oder vielmehr der gesellschaftliche Prozess, der ihm zugrunde liegt, den ganzen Widerspruch die Unmöglichkeit der Kapitalistischen „Sanierung“ im sozialen Maße aus. Und wer in den verwiderten „Mechanismus“ hineinschaut, wie der Kapitalismus unbedingt eine „Reservearmee“ erzeugen muss, um sich selbst zu erhalten, der wird die Fragen der Arbeitslosigkeit nun verflucht finden mit den Fragen der Arbeitszeit und des Arbeitslohns — aber ebenso, welche tatsächliche Interessenlosigkeit zwischen den Arbeitern im Betriebe und dem unangenehmen Herzen der Arbeit, dem besteht.

Marc Marx' Erklärung der „Übervölkerung von Arbeitern“.

Wie Marx verkannt die bürgerlichen Ökonomen verdeckt die Tatsache der sogenannten relativen Übervölkerung zu erhalten, d. h. dem Umstand doch trotzdem immer mehr Kapital akkumuliert (angehäuft) wird und somit immer mehr Gesamtkapital anwächst wird, die Beschäftigungszahl der Arbeiter relativ (im Vergleich dazu) abnimmt oder mit anderen Worten, beim allgemeinen Wachstum der Arbeiterbevölkerung überholbare, überflüssige Bevölkerung von Arbeitern entsteht, die eben keine Verwendung für ihre Arbeitskräfte finden. Es ist Tatsache, dass indem die Arbeiter immer mehr Kapital produzieren, sie gleichzeitig die Mittel zu ihrer eigenen Überproduktion produzieren. Erst Marx hat nachgewiesen, dass, weil das Kapital in zwei Behandteile zerfällt, das sogenannte feste (unveränderliche) Kapital, und das variable (veränderliche) Kapital mit der Entwicklung des Kapitalismus der eine (konstante) Teil, dessen Anteil wächst, als der zweite (variable). Diese „Übervölkerung von Arbeitern“, d. h. Arbeitslosigkeit, ist ein Geleit des Kapitalismus. Um diese „Übervölkerung“ zu verleben, müssen wir aber wissen was konstantes und was variables Kapital ist, und wie sich das Verhältnis von ihnen, die logaritmische Zulassung des Kapitals, beim Wachstum der kapitalistischen Produktion ändert. Die Antwort darauf finden wir sehr klar in Marx' und Engels' Ausführungen, auf die wir in weiteren Selbstbildnissen genau eingehen werden. Haben wir uns erst mit dieser Frage ausgenommen, so werden wir auch die Frage der „industriellen Reservearmee“ voll und ganz verstehen. Nur heute aber wollen wir eine erste allgemeine Vorstellung hierzu bekommen. Wir werden finden, dass mit Vermehrung der Maschinerie immer mehr Arbeiter „überflüssig“ werden. Das ist der Fall, indem die Handarbeiter durch die Maschinenarbeiter verdrängt werden. Und dieser Fall wiederholt sich noch in besonderem Maße, da nicht bloß Handarbeiter verdrängt werden, wie es auf der ersten Seite der kapitalistischen Entwicklung die Regel war, sondern auch die Verbesserung und Vervollkommenung der Maschinen die an den Maschinen beschäftigten Arbeiter leicht überflüssig machen. Weil aber mit der Entwicklung der Technik, der Rationalisierung usw. dies immer mehr sich auswirkt, so wird nicht bloß eine vorübergehende Massenarbeitslosigkeit, sondern eine Rüstung, bedingt insbesondere durch das Fehlen von Absatzmärkten, eine Notwendigkeit.

Was soll zu diesem Thema gelesen werden?

Nur uns handelt es sich vor allem darum, die Überzählung möglichst von Handarbeitern und dann von den an der Maschine beschäftigten Arbeitern zu verstehen. In großen Zügen ist das bei Engels' „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, S. 40—42, beginnend mit „Mit der Erweiterung der Warenproduktion“ und schließlich mit (Seite 42) „am negativen Widerstand“ (vgl. „Der Begriff des

Kommunismus“ (Bino-Verlag) zu finden. Wie die Verdängung des Arbeiters durch die Maschine zusammenhängt mit der Krise des Arbeitsmarktes wird bei Marx erläutert in „Lohn, Arbeit und Kapital“ Seite 37—40 oben, ebenfalls Elementarbücher des Kommunismus, beginnend mit den Worten, in demselben Masse“ und schließen mit „und die Arme selbst werden immer mehr“ und endlich darüber, wie das konstante Kapital im Vergleich zum variablen Kapital wächst ist nachzuheften bei Marx „Lohn, Preis und Profit“ Seite 65—66, beginnend mit „Die letzte Entwicklung“ und schließen mit „abnehmenden Verhältnis zur Kapitalvermehrung“.

Kontrollfragen*):

1. Was heißt „Überzählung von Arbeitern“?
2. Wie wird die Reservearmee des Kapitals gebildet?
3. Steigt oder fällt mit der Entwicklung des Kapitalismus der Beschäftigungsgrad der Arbeiter in demselben Maße, wie die Anwendung der Maschinerie?

*) Die Beantwortung der Fragen erfolgt an den „Briefschriften der Selbstbildungsserie“ durch Vermittlung der Zentralen Agitprop.

„Demokratie“ im Fabrikarbeiterverband

In der Arbeitersitzung vom 9. 2. 1927 berichteten wir ausführlich über die Jahreshauptversammlung des Fabrikarbeiterverbandes, Zahlstelle Wiesbaden. Daraus erging hervor, dass der Kollege Gundel von der Opposition mit übergroßer Mehrheit als Kandidat für die Präsidiumswahl gewählt worden war. Man musste annehmen, dass die Gewerkschaftsführer, wenn sie nicht ganz verblüfft sind, im Zeichen der Anerkennung des Kampfes zwischen Arbeiterschaft und Unternehmerschaft froh sein müssten, wenn neue Kräfte in die Leitung der Gewerkschaften eintreten. Doch dem nicht so ist beweist folgendes:

Schon am 5. Februar erhielt der Kollege Gundel von der Verbandsleitung folgende Mitteilung:

Werner Kolleg!

Auf Grund meines Berichtes über unsere Hallenfundene Jahreshauptversammlung an den Hauptvorstand Hannover erschien mir die Richtigkeit, dass der Kollege Gundel als Mitglied der Ortsverwaltung für das Jahr 1927 nicht bestätigt wird. Ferner würdigt der Hauptvorstand, dass die gehässige Kampfweise unterbleibt. Dieses bitte mir Kenntnis.

Mit tolligalem Gruss (bez.) H. Göbel.

Auf Grund dieses Schreibens hat der freigewerkschaftliche Betriebsrat der Staats Porzellanmanufaktur sofort bei der Verbandsleitung Einspruch erheben wollen diesen Entschluss. Den Konservativen Kollegen forderten Einsichtnahme in den Bericht des Kollegen Göbel (Vorsitzender der Zahlstelle), da sie annehmen, dass dieser Bericht recht einseitig abgegeben worden ist.

Göbel verweigerte die Einsichtnahme und äußerte dazu folgendes:

Kollege Gundel, ich habe mit dir nichts mehr zu tun. Solange du noch Mitglied bist, werde ich nur dienstlich mit dir verfechten. Ich hatte gedacht, du seist ein Ehrenmann. Aber du hast bewiesen durch deine neuerneute und tollige Kampfweise, dass du die Gewerkschaft schädigst. In diesem Sinne habe ich an den Hauptvorstand berichtet.

Fürwahr eine keine Romantiksecke! Erst wird ein einseitiger Bericht an den Hauptvorstand abgeschickt, dann lebt man die Kollegen in ganz gehöriger Weise persönlich herunter. Dieses hässliche Manöver hat denn auch die Kollegen der Staatlichen Porzellanmanufaktur in helle Empörung versetzt. Der Betriebsrat berief in Anbetracht derartigen Ereignisses einen Betriebs-

versammlung ein unter Beteiligung des Kollegen Göbel. Dieser lehnte jedoch ab. Auch wieder ein Zeichen seiner Charakterstärke. Die Versammlung, die außerordentlich stark besucht war, stellte sich in einer einstimmig angenommenen Resolution hinter den Kollegen Gundel. Sie erhob schärfsten Protest gegen dessen Niederschläge durch den Hauptvorstand und sprach ihm weiter das Vertrauen aus.

Die Meinungen und gehässigen Kampfmethoden können jetzt in vielen Fällen festgestellt werden, da die Gewerkschaftsbürokratie meist, dass der Einfluss der Opposition ständig steigt. Wir werden in einem besonderen Artikel diese Dinge noch ausführlicher zeigen.

Achtung! Mitglieder des Aero-mischen Bundes!

Die Unternehmer im Porzellan- und Steinzeuggewerbe planen eine weitere Verschärfung eurer Lage. Sie wollen euch eine Verlängerung der Arbeitszeit, Senkung des Verdienstes, Niedrigung der Preisen — kurzum eine verschärfte Ausbeutung aufzudrücken. So wie bei den Metallarbeitern, so auch eure Lebenshaltung noch mehr herabgedrückt werden. Aus diesen Gründen und die jüngst schwedenden Verhandlungen geheißen.

Kollegen! Achtung auf!

Nehmt in den Betrieben zur Lage Stellung. Verlangt von euren Instanzen, dass sie von den aufgestellten Forderungen, die bei weitem nicht ausreichend sind, auf keinen Fall zurücktreten. Bereitet euch vor auf den Kampf, der unausbleiblich ist, wenn ihr eure Forderungen durchsetzen wollt.

Immer dringender zögert sich die Notwendigkeit, den Kampf gegen das Unternehmerium einzuschlagen, damit nicht eine Gewerkschaftsgruppe der Arbeiter nach der anderen abgelämpft wird. Die Pflicht des ADGB ist es, die Arbeiterschaft gemeinsam zusammen zu lassen.

Gewerkschaftliches

Achtung! oppositionelle Metallarbeiter!

Dienstag, den 22. Februar, abends 6.30 Uhr im Volkshaus, großer Saal

Funktionsversammlung.

Zu dieser Versammlung haben sämtliche Vertrauensleute, Betriebsräte und Ersatzleute gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches, der Vertrauenskundenkarte und des Betriebsratsausweises Zutritt. Erschöpfend ist ein besonderer Ausweis von dem Betriebsrat auszuhändigen.

Oppositionelle Vertrauensleute und Betriebsräte, erscheint alle. Es gilt, zum Kampf Stellung zu nehmen.

Die Funktionseleitung.

Reieranten und Genossenschaftsunionäre!

Mittwoch, den 23. Februar, findet abends 7.30 Uhr im Kaulbachhof ein Genossenschaftsinformationsabend statt. Ein Berliner Genosse spricht über den Ausschuss des Konsumvereins Schwarzenberg aus dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine!

Teilnehmer müssen daran alle Parteireferenten, Genossenschaftsfunktionäre und die Genossenschaftsvertreter bei den Stadtteilen und Zellengruppen.

Parteigenossen! Die Genossenschaftsleitkarte will den einzigen Konsumverein, der eine revolutionäre Leitung besitzt, aus dem Zentralverband ausschließen. Unsere Pflicht ist es, diesen Vorstoß abzuwehren. Erscheint deswegen alle.

Die Bezirksleitung. Gewerkschaftsabteilung.

Wichtiger Gewerkschaftsinformationsabend

am Mittwoch, den 23. Februar im Bürgerkino, Große Brüdergasse. Sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre und alle KPD-Metallarbeiter haben zu erscheinen!

Bezirksgewerkschaftsabteilung, nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, Bezirksgenossenschaftsabteilung mit den Gewerkschaftsleitern der Dresdner Stadtteile wichtige Sitzung im Sekretariat.

Selbmann's Haferkakao

Plund Grenadierstraße 60 Pt. und Filialen

Sarubins braunes Gesicht zuckte empört, seine kleinen Auglein flammten auf, und während er sich zu J ewissel vorneigte, flüsterte er leise:

„Geht du zu Mädeln?“

„Nein...“

„Warum nicht?“

J ewissel antwortete verwirrt:

„Ich habe Angst...“

„Oh! Gehen wir zusammen... einverstanden!“ Es kostet nichts, nur auf ein paar Blätchen Bier muss man fünfzigzwanzig Repeten haben. Wenn wir sagen, dass wir von der Polizei sind, haben wir alles umsonst. Uns Polizeibeamte füchten sie. Uns füchten überhaupt alle.“

Und noch leiser, doch um so nachdrücklicher, fuhr er fort:

„Was für Mädeln es da gibt! Dich, warm, wie die Federn. Das ist das Schönste auf der Welt... die Mädeln... bei Gott... Manch eine lieblos dich wie die lästige Mutter... Streichelt dich den Kopf, bis du einschlafst... Wunderhaft!“

„Hast du noch eine Mutter?“

„Ja, ich wohne oben bei der Tante. Meine Mutter raucht nichts. Sie ist lächerlich, wird von einem Klecker ausgehalten. Ich gebe nicht zu ihr der Fleischerclub es nicht... Einmal war ich hingegangen, aber da verließ er mir doch einen Auftritt...“

Sarubins kleine Naschzähne zuckten, und die schmalen Augen traten auf eine seltsame Art unter die Stirn zurück. Mit den unruhigen Fingern zupfte er an dem schwarzen Haum auf der Oberlippe und zitterte dabei vor Aufregung.

„Warum bist du so still? Man muss jeder sein sonst passen sie die hier alle Arbeit auf. Ich habe mich anfangs auch gefürchtet, da sind sie oft aus mit herumgezogen. Komm los fürs ganze Leben! Kameraden sein!“

Er gießt J ewissel nicht, seine Beweglichkeit medit in ihm allerhand Reizungen doch meinte er lächelnd:

„Komm, wir wollen uns bestreunden!“

Hier ist meine Hand! Abgemacht! Also morgen gehen wir zu den Mädeln!“

„Ich geh nicht...“

Sie hatten nicht bemerkt, dass „Pfeitschen“ zu ihnen herangetreten war, mit mürrischer Stimme fragte er:

„Ach, J atow, wer von euch ist der stärkere?“

„Wir ringen doch nicht!“ sagte Sarubin grob und respektlos.

„Wirklich nicht?“ sagte Pfeitschen. „Läß dich nicht von ihm unterstreichen, Klimtow, hört du?“

„Ja“ sagte J ewissel und erhob sich respektvoll vor ihm.

Ein Gefühl achtungsvoller Neugier zog ihn zu diesem Menschen. Und eines Tages erfuhr er sich, ehe er sich verschreckte, anzureden:

„Kapiton Iwanowitsch...“

„Was gibt es denn?“

„Ich möchte Sie etwas fragen, bitte...“

„Immer frage.“ ermutigte ihn Pfeitschen, ohne ihn anzusehen.

„Warum leben die Menschen so unfriedlich miteinander?“ brachte J ewissel mit großer Anteilnahme hervor.

Der Alte hob die schweren Augenlider empor, sah Klimtow in das Gesicht und fragte leise:

„Was geht dir das an?“

J ewissel ward verwirrt, die Frage des Alten gab ihm in ihrer selbstverständlichen Ernsthaftigkeit förmlich einen Stoß.

„Aha!“ lachte leise der Alte.

Dann runzelte er die Stirn nahm das schwarze Büchlein aus der Tasche und sagte, mit dem Finger darauf klopftend:

„Das Evangelium!... Hast du es gelesen?“

„Ja.“

„Und begriffen?“

„Nein“ antwortete J ewissel schüchtern.

„Was es nochmals...“ begann.

Der Alte setzte den Schnurknoten bewegend, das Buch in die Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

DER SPITZEL

Von Maxim Gorki

(25. Fortsetzung.)

Er ging etwas beruhigt in den Dienst und begann von diesem Tag an Überstunden zu machen. Nach Hause fehlte er langsam zurück, um recht spät zu kommen. Es war ihm peinlich, mit Käffle allein zu sein, er fürchtete sich mit ihr zu reden, und verzerrte noch immer, dass sie auf jene Nacht zu sprechen kommen würde, in der sie das Schwäche, doch ihm selbst teure Gefühl für sie vernichtet hatte.

Im Regel blieben zu den abendlichen Beschäftigungen in der Kanzlei außer ihm noch J atow Sarubin und sein Vorgesetzter, Käffle, jener schmuckdilige Grautopf, Kapiton Iwanowitsch, den alle hinter seinem Rücken bei seinem Spitznamen, „Pfeitschen“ nennen.

Sein glattrasiertes Gesicht war mit einem dichten Rotz bedeckt, von weitem schien es gerötet und in der Nähe wie mit einer feinen Gerte zerprägt. Unter den grauen Haaren und den idiotischen Lippen blitzten voll Grimm die verärgerten Augen, er sprach mürrisch und räuchte ununterbrochen dicke gel

B

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte für Dresden und Umgegend

B

ALTSTADT

Dresdner Fischhallen
Dresden, Webergasse 17
Ecke Quergasse
Vom Altmarkt aus links Seite 20024

Reserviert

POSENDORF b. Dr.
Carl Weise, Inh. Georg Weise
Uhren - Goldwaren - Optik

LEUBEN

Robert Müller
Manufaktur- u. Modelwaren
Marktstraße 28 20024

FRIEDRICHSTADT

Fritz Kiefer, Schmiedestr. 93
Lebensmittel 20040

Kolonialwaren / Lebensmittel
Adolf Neumann, Weiberitzstraße 34
20042

KONIGSBRUCK

Eugen Martin, Mittelstr. 2
Besonders billig in Zeitungen
und Zeitungen 20042

DOHNA

Herrchenkette, Trachten, Wäsche,
Strumpfwaren, Wäsche
Margarete Dössel, Königstraße 41
20040

Tabakhaus Carl Gießen Nachl.

Lüttgenstraße 10 20040

Milchprodukte / Käsewaren
Gerd Heber, Königsstraße 20043

Paul Kadner, Königstraße 1

empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren 20041

SEBNITZ

W. Reinhard Schmidt, Inh. M. Raschig
Hartgewalder Straße 15, Arbeitshaus, Kleiderstr. Wäsche
20040

Reserviert
Josef Tothrat

20040

Friedrich Schade & Sohn
Gisenwaren Werkzeuge
Haush- und Küchengeräte 20041

Basisbau „Nordvorstadt“, Albin Freyholz
Neustädter Str. Vereins-, Verkehrs-, Arbeitskreis
20043

Emil Häcker

Markt 8
Wollwaren und
Herren-Artikel 20040

Walter Schade

Kirchstr. 14
Haush- und Küchen-
geräte, Spielwaren 20040

Büro, Bürom., Büromaterialer

Karl Kirchner Jr., Langenstraße 54
20040**Brot & Bäckerei**Brot- und Weißbäckerei
Hartgewalder Str. 18 20040

Ernst Th. Böhme

Markt 8
Glas, Porzellan
Spielw., Raschläb.
20040

Franz Bersach

Schuhhandel u.
Besohl.-Anstalt
Hartgewalder Str. 20
20040

WEINBOHLA

Schnitt-, Weiß-, Manufakturwaren
Gero Dahlhoff - Gero Böhme, Haupstr. 10
20040

August Reinhold Herren-Zielstiel, Zeit-
ungen, Wäsche, Strumpfwaren, WäscheHerbert Pomper Bahnhofstr. 7
Haush- u. Küchengeräte, Leder- u. Spielw.
20041

Schuhwarenhaus Ernst Schröder

Schuhmacherstr. Haupstr. 6 20040

Blickspiele Weinböhla

anmutetlich ist bestens 20040

Oskar Händel, Hauptstr. 24
Haush- und Küchengeräte
Gisenwaren / Ofen / Herde 20041

Schuhwarenhaus Eichler, Bahnhofstr. 6

Reparaturen 20041

Schweineflechterei Ernst Götz
Dienstags 6. bis Samstag Bahnhofstr. 20040

CENTRAL- THEATER

Täglich
Große Operetten-Vorstellung
Alles Nähere
siehe Anschlagsäulen

Täglich
Unterhaltungs-Konzert
mit humoristischen
Einlagen

KOTZSCHEBRODA

Palast-Theater
Vornehmste u. schönste Lichtbildühne
der Lößnitz. — Täglich Vorstellung
Anfang: Wochenags 5 1/2 Uhr
Sonntags 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

200

Zigarrenhaus Oswald Schäffer,
Bahnhofstraße 1 20040

Optiker R. Winkler, Moritzburger Str. 9
Spezialabteilung für Radio
und Photographie 20040

Karl Pittius
Bahnstr.
Straße 11
Buch-, Papier-, Leder- und
Spielwarenhandlung 20040

COPIT / UMLAUF

A. Mehlhorn
Moderne Bildkarten
Postkarten
Landschafts, Haupstr. 14 20040

Otto Süßmilch, Hauptstr. 29
Uhren und Schmuckwaren aller Art
Sprechapparate - Schreibgeräte 20040

JOHANNISTADT 20040

Kolonialwarenhaus
Carl Kauschke Nachf.
Sachs. Staatslotterie-Einnahme
Potthauerstr. 54 20040

M. Böhme, Inh. Robert Lehman
Sachs. Staatslotterie-Einnahme
Kurz, Weiß- u. Wollwaren 20040

COSWIG 20040

Werthe Winterl, Galantrieshop
Weiß- u. Wollwaren, Dienstags 20040

Diehandlung Neuendorf
Ortsf. Biele / Selters / Limoneber
Rosa Richter, Schmiedestr. 7 20040

Schuhhaus Glödauer, Bahnhofstr.
Schuhwaren in einer eindrucksvollen Ausstellung 20040

Paul Thomas, Bahnhofstr. 6
Damen-, Herren-, Kinderkleidung
Arbeitskleidung 20040

Ida verw. Voigt, Hauptstraße 8
Schuh- und Wollwaren, Frühstück 20040

BRAND ERBISDORF 20040

Oscar Schramm
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei 20040

Biergroßhandlung u. Fahrl.
alkoholfreier Getränke
FRANZ TREXLER

emilienf.
Biere der Radoburger Export
brauerei / Lebensmittel aller Art 20040

Robert Lommatsch
Hut-, Mützen, Fluwaren, Pelze 20040

Modehaus M. Emmrich 20040

Alma Neubert
Weiß-, Woll- u. Manufaktur-
waren - Damenkonfektion 20040

Paul Grellmann
Grün- u. Fischwarengeschäft 20040

Zigarrenhaus
Hans Neubert

Brand-Erbis.
Filiale: Groß
harmendorf

FREIBERG 20040

Reserviert

Franz Maahr, Bahnhofstr. 32
Büro mobil, Konzessionen an, Büro-
gebäude, Herliche 2. Etage, Dienst-
zeiten 8.00 - 12.00 - 17.00 - 20.00

Leder-Ausschnitt Geschäft
H. Helbig, Theatergasse 4

LEUBEN

WARENHANS KURT HEINZE

Dresden-Leuben
Stephensonstr. 16
Erstes und ältestes
Geschäft am Platz - Reichhaltige und gut sortierte Lager 20040

Kolonialwaren, Lebens-
mittel, Tabak, Zigaretten
Alwin Bader
Stephensonstr. 16
20040

Restaurant Stadt Dresden
Inh. B. Hauptvogel
Nordstraße 36 20040

Eisenwaren-Handlung
Haush- u. Küchengeräte, Ernst Kubits
Pirnaer Landstraße 14 20040

RICHARD FRITZSCHE
Schäferstraße 101 20040

CHEMNITZ' WA-CHEHAUS
Schäferstraße 38
Eigene Antertiz von Wäsche
Besonders billig in Wäsche und Strümpfen 20040

Zigaretten - Hans Wagenreich
Friedrichstraße 10
Groß- und Kleinbetrieb 20040

Kolonialwarenhaus Ander
Wachsbleichestraße 14
Billigste Einkaufsquellen 20040

LEOHENSTADT

FRANZ RÖDL
Potthauerstr. 37 - Telefon: 584 09
Manufakturwaren und Wäsche 20040

M. HANKE
Schumannstraße 57, Ecke Dürerplatz
20040

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Max Schubert, Potthauerstr. 41 20040

PAUL FRANZ
Kolonialwaren - Kaffee - Käse - Konserven
Weine - pfefferlos usw.
Striesener Str. 44 20040

Wilhelm Röhr, Inh. Nick, Potsdori, Potthauerstr.
str. 15, Weine, Spirituosen, Kaffee ein detail
20040

A. Ferd. Bergmann, Schumannstraße 43, Messer
schmiederei u. Schleifer u. elektr. Metall. Lager
u. Rollinger u. eig. Fabrik n. in kein. Strahl. - 180
20040

LEbensmittel
Weine / Zigaretten
Haußwald, Am Markt 16 20040

FISCHWAREN - DELIKATESSEN
FRANZ SEIDEL
Lange Straße 44 20040

Richard Scherned, Dehnleite Str. 18
Wollwaren 20040

Kolonialwaren - Drogen
Emil Roch Nacht, Inh. Rich. Finze
Barbiergasse 1 20040

Lange & Lausch
Markt 20

Gutes Schleifer und sämtl. Schuhbedar
Rudolf Scheel, Barbiergasse 13 20040

Lacke / Farben / Pinsel
Schablonen für alle Zwecke 20040

LEDER
Karl Jähnichen, Badergasse 8 20040

Großer Leberhandlung
Dreieck Straße 30 20040

W. JURMANN
HERREN- u. KNÄBEN-BEKLEIDUNG
1 SCHLOSSGASSE 1 20040

josef Sanaer
Schmiedestraße 36 20040

Monalgarderöben u. Konfektion
B. Zloczower, Niedere Burgstr. 3 20040

Karl Maas
Kolonialwaren
Ebenenmittel 20040

L. Langhärig
Lebensmittel, Tabakwaren
Leder / Farben / Lacke 20040

Alwin Dießner
Schuhwaren
Reparaturen 20040

FREIBERG

RESERViert

RESERViert

Trinkt Freiberger Gilberquell

Bürgerliches Brauhaus Al.-G., Freiberg

Telefon 12.51 - 47

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040

20040